

Mafregeln der Fürsten, als — die göttliche Vorsehung und Gerechtigkeit. Die Vermirrung der Fronde, deren Wirkungen er noch vor Augen hatte, mag zur Bildung dieser seiner Ansicht von der Nothwendigkeit oder Vorzüglichkeit der absolut-monarchischen Regierungsform beigetragen haben. Die gelehrtesten Männer, besonders aus dem geistlichen Stande, de la Broue, nachher Bischof von Mirepoix, Bellisson, Renaudot, Herzbot, Fleury, der Verfasser der Kirchengeschichte, pfl egten sich in jener Zeit bei ihm zu einer Art von Akademie zu vereinigen, in der man Fragen aus der Geschichte, Philosophie, Theologie erörterte, auch Theile der Bibel las und commentirte; einige ergetische Schriften Bossuets sind Früchte dieser Conferenzen. Zu Bossuets näheren Freunden gehörte auch der berühmte Biskende de Rancé, Abt von la Trappe; Bossuet pfl egte ihn seinen „heiligen Freund“ zu nennen und machte fünf- oder sechsmal die Reise in die Einöde von la Trappe, um sich mit ihm zu besprechen. Als Bossuet die Erziehung des Dauphin vollendet hatte, ernannte ihn der König (1681) zum Bischof von Meaux. Auch hier zeigte er sich groß und musterhaft, verfaßte einen trefflichen Katechismus für seine Diöcese, führte Missionen ein, hielt Synoden und predigte unermüdet, einfach, höchst faßlich, väterlich und ergreifend. Seine beiden Werke: die „Geisteserhebungen (Élévations) über die Mysterien“ und die „Meditationen über das Evangelium“ wurden für Ordensfrauen seiner Diöcese verfaßt; er selber scheint, fern von aller literarischen Ambition, nicht daran gedacht zu haben, sie dem Drucke zu übergeben, trotz der großen Vorzüge, die besonders den Élévations eigen sind; erst nach seinem Tode erschienen sie, wie so viele andere seiner Schriften.

Schon 1654 begann er an Zurückführung der Protestanten zu arbeiten; 1655 erschien seine Widerlegung des von dem Prediger zu Metz, Paul Ferri, herausgegebenen Katechismus. Mehr und mehr entwickelte sich bei ihm die eigentümliche Gabe, die vor ihm besonders der hl. Franz von Sales besessen hatte, die Protestanten zu gewinnen und sie, oft in wenigen Stunden, von der Wahrheit der katholischen Religion zu überzeugen; die Meisten von denen, welche damals, und zwar in großer Menge, zur Kirche zurückkehrten, wünschten sehnlich, von ihm unterrichtet zu werden, in seine Hände ihr Bekenntniß abzugeben. Auf den Wunsch des Fräuleins von Duras, einer Nichte Turenne's, erbot sich Bossuet zu einer in ihrer Gegenwart zu haltenden Conferenz mit dem angesehensten protestantischen Theologen in Frankreich, dem polemisch gewandten Claude; man handelte von der Auctorität der Kirche; der Uebertritt der Dame zur katholischen Kirche war die unmittelbare Wirkung davon, und der Bericht, den Bossuet über Gang und Inhalt des Gespräches drucken ließ, gewährt durch das demselben beigemischte dramatische Interesse eine doppelt anziehende Lectüre. Im J. 1668 erschien seine berühmteste Schrift, die

kurze Exposition de la doctrine catholique, die einzige Schrift dieser Art, welche durch die Menge und das Gewicht der Approbationen in der Kirche eine Art symbolischer Auctorität erlangt und eine öffentliche Urkunde der ganzen Kirche geworden ist. Der Hauptzweck war weniger, die bestrittene katholische Lehre zu beweisen, als vielmehr, sie in ihrer wahren Gestalt und entkleidet von jenen entstellenden Zuthaten und Verunstaltungen, welche die herkömmliche protestantische Polemik und Kanzeltradition ihr angehängt hatte, darzustellen. Die Wirkung des Büchleins war gleich bei dessen erstem Erscheinen eine siegreiche. Die Bekehrung zweier Enkel des berühmten Duplessis-Mornay, des Marquis Dangeau und seines Bruders, bald nachher auch des Marschalls Turenne, wurde dadurch entschieden. Protestantischerseits gab man sich, ehe noch das Büchlein gedruckt war, alle Mühe, es als eine unaufrichtige, einseitige, Vieles bemäntelnde und verschweigende Darstellung zu verrufen und ihm zum Voraus ein verdammendes Urtheil von Rom aus zu prophezeien. Statt dessen erfolgte eine feierliche Approbation von Papst Innocenz XI., und bald war es in die meisten europäischen Sprachen übersetzt, an mehreren Orten durch die Bischöfe selbst verbreitet. Eine Flut von Gegenschriften erschien, in Frankreich von Bruens, der aber bald darauf selbst katholisch wurde, von den Predigern Bastide, Roquier, Jurieu, Basnage; in Deutschland von Valentin Alberti, Scultet und mehreren Andern, einige in England u. s. f. Ein oberflächlicher Beobachter mußte staunen, daß eine im einfachsten und anspruchslosesten Tone geschriebene, aller Ausfälle auf den protestantischen Lehrbegriff sich enthaltende Schrift von 60 Seiten eine so gewaltige Bewegung im feindlichen Lager hervorrufen konnte; der Grund lag aber eben in der Präcision und Simplicität, mit welcher der Kern der wesentlichen Kirchenlehre theils aus der scholastischen Umhüllung, theils aus den Reden und Zusätzen der Polemik herausgehoben und in seiner innern, auf jeden Unbefangenen überzeugend wirkenden Consequenz und naturgemäßen Verketzung dargestellt war. Zwei Drittheile der gewöhnlichen Anklagen, Vorwürfe und Einwendungen waren dadurch abgeschritten. Sein umfassendstes Werk in kirchengeschichtlicher und dogmatischer Beziehung ist die Histoire des variations, ein Meisterstück klarer und beredter Exposition, vielleicht unübertroffen in der Kunst, das Dunkel, in welches Leidenschaften und wechselseitige Mißverständnisse die kirchliche Controverse gehüllt haben, aufzuhellen und in wenigen kräftigen Zügen die ganze Genefis und den Verlauf einer Doctrin nachzuweisen. Die ganze Reformationgeschichte in ihrem Verlaufe bis in's 17. Jahrhundert ist natürlich hier unter dem Hauptgesichtspunkte der dogmatischen Entwicklung aufgefaßt, und Bossuet ordnet alles Uebrige diesem Zwecke unter. Indefß bietet auch die dogmengeschichtliche Seite des Buches immer sehr fühlbare Lücken dar; denn